Close Distance

Von cu123

Kapitel 135: "Vielleicht möchte _ich_ das ja tun…"

Close Distance (Teil 135)

Titel: Close Distance
Teil: 135/x
Autor: cu123
Email: mail-cu@freenet.de
Fanfiction: Weiß Kreuz
Kommentar: Weiterhin Donnerstag (der Tag, nach dem Ran von Farf mit dem Messer verletzt wurde), aber dieses Mal aus der Sicht von Nagi und dann Omi. ^^
Disclaimer: not my boys, no money make…

Überblick über die Ereignisse nach Wochentagen: http://www.livejournal.com/users/cu123/22124.html#cutid1

Greetings:

@Andromeda: Ich wünsche dir einen erholsamen Urlaub, scheinst es ja echt nötig zu haben *knuddel* *Gummibärchen reich* Ich habe jetzt meine beiden letzten Klausuren geschrieben und beginne morgen mit dem Praktikum. Womit es bei mir wohl auch stressig wird ^^° Aber keine Sorge, „CD“ erscheint weiterhin regelmäßig *lach*
Ich dachte mir schon, dass du dich über die kurze Wiedervereinigung von Stephan und Alex freuen wirst *grins* Und Bernard kann ich auch nicht leiden. Zum Glück wird er nicht mehr lange nerven. Mein Ressentiment ist aber eher auf das zurückzuführen, was er in „RftS“ macht ^.~
Auf Jei musst du nicht mehr lange warten *versprech* Konkrete Pläne in Hinsicht auf ihn und Schuldig wäre vielleicht zu viel gesagt, aber ich habe schon die Szene im Kopf, durch die sich ihre Beziehung ändert – weg von bloßen Teamkameraden ^^
Nope, da der dritte Barty-Band noch nicht als Paperback raus ist, warte ich noch eine Weile (auch damit, den zweiten Band zu kaufen, weil ich genau weiß, dass ich nach dem gleich weiterlesen will ^^°°°)
Das Problem mit „Love Mode“ (und auch „Kiss Me Teacher“) ist, dass der japanische Verlag wohl Pleite gemacht hat. Und nun muss da erstmal was mit den Rechten geklärt werden *sigh* Ich hoffe, sie bekommen das hin…

@nai-chan: Hm, eigentlich schließen die Vergangenheitskapitel zurzeit immer direkt aneinander an. Aber ich kann verstehen, dass der 2-Wochen-Rhythmus nicht gerade dazu geeignet ist, sich zu merken, was jeweils beim letzten Mal passierte. ^^#
Ich denke, beim nächsten Mal wird mehr geschehen, wenn man es denn so nennen kann (viel Action gibt es in dieser Fanfic schließlich nie ^^°). Immerhin taucht Farf endlich auf ^^
Hey, gerade in den Vergangenheitskapiteln sollte das mit der Perspektive kein Problem sein! *grins* Schließlich gibt es nur die Wahl zwischen Schu und Crawford. Und letztes Mal hatte ich nicht mal nen Wechsel drin… Im Gegensatz zu heute. Aber ich war so nett, im Kommentar zu erwähnen, aus wessen Sicht ich schreibe ^___~

Teil 135 „Vielleicht möchte _ich_ das ja tun…“

Auf einer bestimmten Ebene spürte er die Wärme der Sonne, die ihn auch hier im Schatten des Baumes fand, aber der überwiegende Teil seines Bewusstseins konzentrierte sich auf die Betrachtung seiner rechten Hand. Er hatte die Finger gespreizt, als könnte er auf diese Weise das Geheimnis lösen, aber nirgendwo war die Antwort versteckt. Die Antwort auf die Frage, wie er das geschafft hatte.
Ein Heiler, er war ein Heiler? Ein Sonnenstrahl bahnte sich seinen Weg durch das Laubwerk und traf seine Handfläche, wie eine stumme Bestätigung. Es dauerte einen Moment, dann schlich sich ein kaum wahrnehmbares Lächeln auf seine Lippen. Es war ein Wunder, das dritte in seinem Leben. Und es war ganz sein eigenes. Er schloss die Finger, als könnte er auf diese Weise das Licht einfangen und lehnte sich zurück gegen den sich inzwischen vertraut anfühlenden Stamm.
Wie es Ran wohl ging? Ihm war bewusst, dass er dem Älteren wahrscheinlich das Leben gerettet hatte und dieses Wissen fühlte sich gut an. Richtig. Noch vor ein paar Wochen wäre es ihm egal gewesen, was mit Ran geschah, jedenfalls soweit es über dessen Bedeutung für Schwarz’ Zukunft hinausging. Aber was er gestern getan hatte, war für Ran geschehen, nicht für das, was er symbolisierte. Nicht einmal nur für Crawford.
Das Lächeln wurde ausgeprägter, als er sich das eingestand. Es fiel ihm auf einmal leichter zu lächeln. Vielleicht hatte er einfach nur ein Gegengewicht benötigt. Ein Talent, um zu töten und eines, um zu heilen. Ein Widerspruch und gleichzeitig waren sie beide miteinander verbunden. Wenn Telekinese sich aus der Fähigkeit zu heilen entwickeln konnte, mussten sie auf den gleichen Prinzipien beruhen. Und das wiederum bedeutete, er könnte es wirklich allein schaffen. Wie er es Crawford gesagt hatte. Denn nach Rosenkreuz wollte er niemals gehen. Jetzt gab es einen Grund mehr, seine tatsächlichen Fähigkeiten zu verbergen, denn sie würden ihn bestimmt nicht bei Crawford lassen, wenn sie _hiervon_ erführen. Unwillkürlich war sein Blick wieder auf der Hand zu ruhen gekommen, gegen die gestern Rans Blut geflossen war, auch wenn Crawfords Griff das schlimmste bereits unterbunden hatte. Rans Blut an seinen Händen… War er jetzt für ihn verantwortlich?
„Hallo, Naoe-kun.“
Aus seinen Gedanken gerissen sah er auf. „Guten Tag, Miyato-sempai“, erwiderte er dann den Gruß und erinnerte sich prompt an ihren Abschied vor zwei Tagen. Der Ältere hatte ihm eine Frage stellen wollen, war aber durch die Ankunft von Schuldig und Farfarello davon abgehalten worden. Hatte Miyato etwa vor, das Versäumnis nachzuholen? In dunkelblaue Augen trat automatisch eine Distanziertheit, die dem

Anderen nicht verborgen bleiben konnte. Eine Hand strich wie in Reaktion darauf durch braune Strähnen und Miyatos Lächeln wurde steifer.
„Ich habe gerade mit Ran telefoniert. Wusstest du, dass er heute nicht zur Schule kommt?“
Natürlich, das war ja zu erwarten gewesen. Mit leicht geneigtem Kopf musterte er den Älteren und überlegte, was Ran Miyato erzählt haben mochte. „Jetzt weiß ich es“, antwortete er schließlich und umging damit eine eindeutige Aussage.
Miyato runzelte die Stirn, wog die Worte ab und kam wohl zu dem Ergebnis, dass er nicht schlauer als vorher war.
Sein linker Mundwinkel wollte sich verselbständigen, aber er hielt seine Miene unter Kontrolle, die weiterhin nur zurückhaltende Aufmerksamkeit zeigte.
Für einige Sekunden schwiegen sie sich an, bis Miyato aufgab und sich mit einem hilflosen Grinsen neben ihn setzte. „In Ordnung, du hast gewonnen.“ Wieder strich sich der Oberschüler durchs Haar, eine fast nervöse Geste, die ihm schließlich doch noch ein Lächeln abrang.
Die Vorstellung, dass Miyato seinetwegen nervös sein könnte, war irgendwie belustigend. Keine Reaktion, die er von anderen Schülern kannte und selbst in seinem wirklichen Leben wurde er oft genug unterschätzt.
Dunkle Augen wurden ernst, während sie ihn ansahen, ihn einzuordnen versuchten. Sie kannten sich viel zu kurz, als dass Miyato ihm wirklich vertrauen konnte und gleichzeitig war dem Älteren klar, dass er ihn auch nicht einfach als bedeutungslos beiseite schieben konnte. Nicht, wenn es um Ran ging. Und der war offensichtlich die Person, die viel Raum in Miyatos Gedanken einnahm. Der Oberschüler schien zu einer Entscheidung gelangt zu sein, was sich darin äußerte, dass sich dessen Haltung etwas entspannte.
„Ran, er…“ Miyato verstummte wieder.
Hm… Entscheidung vielleicht, aber das reichte wohl nicht ganz. Wie würde er selbst wohl an Miyatos Stelle reagieren? Wenn der beste Freund plötzlich immer mehr Zeit mit eigentlich Wildfremden verbrachte? Er konnte es sich nicht vorstellen, denn es war viel zu lange her, dass er diese Art von Freund besessen hatte.
Der Andere setzte neu an, lenkte ihn so von dieser in eine ganz und gar nicht erfreuliche Richtung verlaufenden Überlegung ab. „Ran verändert sich.“
Eine Hand wurde gehoben, als wollte Miyato ihn von einer unmittelbaren Reaktion abhalten. Dabei hatte er gar nicht vorgehabt, etwas zu sagen.
„Es liegt nicht an dem, was mit seiner Familie passiert ist. Danach war er… kalt.“
Eine zutreffende Beschreibung, wie er mehr aus einigen von Schuldigs Bemerkungen als durch eigenes Erleben wusste. Miyato musste ein guter Beobachter sein. Er sah, wie der Ältere eine Hand zur Faust ballte, sie dann wieder öffnete, während dieser weitersprach.
„Aber jetzt ist er gelöster, zufriedener. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass er sich von mir entfernt… Ich habe ihm also nicht geholfen.“
Miyato war immer leiser geworden, starrte auf den Boden und er fragte sich, ob der Ältere seine Anwesenheit überhaupt noch wahrnahm.
Ein Windstoß wirbelte ein Stück zusammengeknülltes Papier vorbei und er sah ihm hinterher, überließ Miyato sich selbst. Es war ihm bisher nicht in den Sinn gekommen, wie bitter das für Rans Freund sein musste, so außen vor gelassen zu werden. Er war sich nicht sicher, ob Ran Miyato bisher nur einiges verschwiegen oder ihn bereits belogen hatte, aber keines von beidem wäre wohl besonders angenehm, wenn man in Miyatos Haut steckte.

„Du musst dir keine Sorgen um Ran machen.“ Die Worte waren heraus, ehe er wusste, dass er etwas zu sagen beabsichtigte.
Dunkle Augen hefteten sich auf ihn. „Ich kenne diesen Crawford-san nicht und Ran kennt ihn auch nicht wirklich. Warum also sollte ich das glauben?“
Das war ziemlich offen und er beschloss es ebenfalls zu sein. „Du hast keinen Grund dazu. Aber er wird auf Ran aufpassen.“ Jeder von Schwarz würde das tun. Sie brauchten Ran schließlich.
Der Blickkontakt wurde unterbrochen, als er seine Hände musterte, an das dachte, was er gestern getan hatte. Er glaubte nicht mehr daran, dass Crawford vorhatte, Ran am Ende fallen zu lassen. Und das hatte ihn eben mit mehr Überzeugung sprechen lassen, als er erwartet hatte. Er stellte fest, dass er Miyato sympathisch fand, was ihn ein ungesehenes Lächeln lächeln ließ.
Der Ältere schnaubte, halb belustigt. „Vielleicht möchte _ich_ das ja tun…“
Und dann fiel wieder Schweigen auf sie herab.

******

Zwei Tage. Zwei Tage, verdammt noch mal und er wusste immer noch nicht mehr. Er hieb nicht mit der Faust auf die Tischplatte, schließlich befand er sich im Klassenzimmer, aber er stand kurz davor. Dem Unterricht hatte er in den letzten zwanzig Minuten nicht mehr folgen können, zu sehr hielten ihn seine eigenen Gedanken beschäftigt. Die gleichen Bilder liefen durch seinen Kopf, immer wieder. Bis die Gesichter aus dem Traum eine Vertrautheit gewonnen hatten, die sonst nur Familienmitgliedern zukam. Und das Schlimmste an der Sache war, dass das vielleicht ganz richtig so war.
Seine Finger zitterten, als er mühsam seine Faust auseinander zwang. Es war das Schrillen der Klingel, die den Beginn der Mittagspause verkündete, das ihn aus der Schleife erlöste, in der er gefangen gewesen war.
Blaue Augen zwinkerten, nicht verwirrt, aber für einen Moment desorientiert. Dann lag auch schon der übliche sonnige Ausdruck auf seinem Gesicht, denn das war Omi, wie die anderen ihn kannten.
Inmitten einer Traube von Schülern verließ er das Gebäude und schirmte als erstes seine Augen von der blendenden Sonne ab. Er lächelte unwillkürlich, überredet von dem schönen Wetter. Seine nächsten Schritte waren leichter, aber er beteiligte sich trotzdem nicht an den aufkommenden Gesprächen. Warum fiel ihm ausgerechnet heute auf, wie sehr er sich von ihnen unterschied?
Sein Bento hatte er im Klassenzimmer gelassen und er vermisste es nicht. Er hatte keinen Hunger. Sein Magen murrte leise und behauptete etwas anderes, aber das änderte auch nichts an seinem mangelnden Appetit. Er merkte, wie seine Gedanken schon wieder in unerwünschte Bahnen abzugleiten begannen und gab sich ernsthaft Mühe, den anderen zuzuhören. Die Minuten vergingen und er wurde immer unruhiger. Sein Verstand nahm es ihm übel, sich nicht mit dem einzig wichtigen Thema beschäftigen zu dürfen und schließlich gab er auf, schlenderte von seiner Gruppe weg. Sein Ziel kannte er, aber er gestand es sich nicht ein, bis er den Baum erreichte und es nicht länger leugnen konnte.
Naoe-san war tatsächlich hier – und Miyato-sempai saß neben ihm. Sein Schritt stockte, während er das Bild in sich aufnahm. Die beiden sprachen nicht miteinander und dennoch hatte er das unbestimmte Gefühl, dass ihre Gedanken in den gleichen Bahnen verliefen, eine stille Übereinstimmung.

Er beneidete sie darum, stellte er von sich selbst überrascht fest. Er setzte sich wieder in Bewegung und plötzlich hob Naoe-san den Kopf und dunkelblaue Augen sahen ihm ernst entgegen. Dem war kein Absuchen der Menge vorausgegangen, sondern der Blick war sofort auf ihm gelandet, als hätte der Jüngere genau gewusst, dass er sich ihnen näherte.
Auch Miyato-sempai wurde jetzt aufmerksam, begrüßte ihn mit einem freundlichen Lächeln, sobald er die beiden erreicht hatte.
Er erwiderte das Lächeln und auf einmal war es gar nicht mehr so schwer, an etwas anderes zu denken.
Ihr Gespräch drehte sich nur um Computer, aber genau das hatte er gebraucht. Endlich schaffte er es, sich zu entspannen.

„Ah, Omi. Wie war die Schule?“ Ken winkte ihm zu, legte dann den Kopf in den Nacken, um die Flasche zu leeren, die der Ältere sich eben aus dem Kühlschrank genommen hatte.
Seine Nervenbahnen sandten nur vom Zusehen einen scharfen Schmerz durch ihn. „Du solltest so kalte Getränke langsamer trinken, das ist sonst ungesund, Ken-kun.“
„Ich hatte Durst“, meinte der Andere nur schulterzuckend, lehnte sich gegen den Küchenschrank und sah ihn abwartend an.
Was ihn darauf aufmerksam machte, dass noch eine Frage im Raum stand. Nun war es an ihm, mit den Schultern zu zucken. „Wie immer. Nichts Besonderes passiert.“
Kens Blick wurde nachdenklich. „Manchmal vermisse ich es…“
„Die Schule? Das kann nicht dein Ernst sein.“ Er lächelte und es fehlte nicht viel zu einem Grinsen. Dann aber fiel ihm der bittere Zug um den Mund des Älteren auf und sein Lächeln verblasste.
Ken schien durch ihn hindurch zu sehen, auf etwas, das schon von der Vergangenheit verschlungen worden war. „Die auch…“, kam es leise, bevor die Bitterkeit verschwand. „Aber ich meine mein Fußballteam, die Nachmittage, die wir miteinander verbrachten.“ Versonnen musterte Ken die gegenüberliegende Wand.
Er war überrascht. Zwar wusste er über Kens früheres Leben Bescheid, aber nicht, weil er es von diesem persönlich gehört hatte. Der Ältere sprach zum ersten Mal darüber, was bewies, dass er sich wirklich irgendwie geändert hatte. Er war froh darüber, dafür musste er diesen Wandel nicht verstehen. Das Lächeln kehrte auf seine Lippen zurück.
„Du wärst sicher der beste Keeper in Japan.“ Es war heraus, bevor ihm auffiel, dass diese Bemerkung vielleicht wehtun könnte.
Aber Ken gab nur ein leises Brummen von sich, das man fast als Zustimmung deuten konnte. Dann ging ein Ruck durch die durchtrainierte Gestalt. „Na ja, immerhin habe ich jetzt genug Zeit, um die Kinder zu trainieren. Früher wäre ich wahrscheinlich nicht einmal auf die Idee gekommen, das zu tun.“ Mit diesen Worten und einem leichtfertigen Lächeln verließ der Braunhaarige die Küche und er blieb allein zurück.
Allein mit seinen Gedanken, die ihn in ihrer Hartnäckigkeit zu verspotten schienen.
Seid ihr auch schon wieder da… Er hieß sie mit einem verzerrten Gesichtsausdruck willkommen, der beim besten Willen nicht als freundlich bezeichnet werden konnte.
Ja, Ken hatte auch seine Vergangenheit verloren, aber dieser kannte sie wenigstens.
Blindlings griff er nach der stehen gelassenen Plastikflasche und presste sie mit sich verkrampfenden Fingern zusammen.
Mamoru…
Der Name schnürte ihm die Kehle zu, legte sich wie ein schweres Gewicht auf seine Schultern und drohte ihn zu Boden zu drücken. War er dieser Junge? Er konnte die

Frage nicht abschütteln, genauso wenig wie es ihm vergangene Nacht gelungen war, die er mehr wachend als schlafend verbracht hatte. Und wieder konnte ihm nichts und niemand die Antwort liefern. Er biss die Zähne zusammen, versuchte die Tränen der Verzweiflung zurückzuhalten, die sich in seine Augen drängten. Streich das _niemand_. Es gab jemanden, der Bescheid wissen musste. Derjenige, der ihn groß gezogen hatte, zu dem gemacht, was er heute war. Aber wie sollte er Perser jemals diese Frage stellen können?
Die Flasche war nicht mehr als solche zu erkennen, als er sie wegwarf. Ihm blieben immer noch die Leute, die vielleicht seine Familie waren. Sein… Vater. Sein verbliebener Bruder. Er konnte Masafumis ungläubiges Flüstern in seinem Kopf hören, presste die Hände gegen seine Schläfen, um die Stimme zum Schweigen zu bringen. Wenn es wahr sein sollte, dann war er Schuld am Tod seines Bruders… Zum ersten Mal erlaubte er sich dieser Tatsache ins Auge zu blicken und der Abgrund, der sich dabei vor ihm auftat, war endlos in seiner Kälte und Erbarmungslosigkeit. Ihm wurde so schlecht, dass er auf die Knie sank, um sich nicht übergeben zu müssen. Kalter Schweiß war ihm auf die Stirn getreten und er atmete schwer und unregelmäßig. Er wünschte sich, alles wieder vergessen zu können, das Stück Unschuld zurück zu erhalten, das ihm seine Amnesie geschenkt hatte. Aber dafür war es zu spät. Fast zwei Tage lang war es ihm gelungen, sich vor dieser Wahrheit zu verstecken. Jetzt holten ihn die Tränen ein.

~TBC~

o.O Man, ich muss ja sowas von gar nicht gut drauf gewesen sein, als ich den Abschnitt über Omi geschrieben hab… Es stellt sich die Frage, was er machen wird, wenn der neue Auftrag lautet, Hirofumi zu erledigen. Erinnert sich noch jemand an den Anime – die Menschenjagd? ^^
cya, cu ^-^